

Joachim P. Spatz

Biophysik

Sie haben es eben selbst gesehen, meine Damen und Herren: Manchen Bildern gelingt es, nicht nur Wesen und Persönlichkeit eines Preisträgers einzufangen, sondern gleich ganze Lebensentwürfe. Bei Joachim Spatz, das war eben zu erkennen, sieht das so aus: Kaffeemaschine, zwei Schaukelpferde für die Kinder, Schreibtisch, Laptop, Forschung – die Grundrisse eines Forscherlebens, das nicht die Welt da draußen aus den Augen verliert, aber doch von einer ganz eigenen Hingabe an die elementaren Daseinsformen der Welt dort unter dem Mikroskop getragen wird. Von sich selbst sagt Joachim Spatz daher auch:

„Ich könnte [...] jeden Tag stundenlang kollektive Bewegungen von Zellen in einem Mikroskop beobachten und mich fragen, welche Organisationsmechanismen und Prinzipien deren Gesamtfunktion unterliegen.“

Diese Hingabe an die Wissenschaft hat deutliche Spuren in den Arbeiten von Joachim Spatz hinterlassen, die sich in den Grenzbereichen von Materialforschung, Biophysik und Biomedizin bewegen.

Mit seinen Studien leistet er hier seit Jahren Außerordentliches und eröffnet dank methodisch hochorigineller Ansätze ganz neue Einblicke in Ablauf, Mechanismen und Kontrolle der Zelladhäsion bis hin zu physiologischen Prozessen. Der wegweisende Beitrag seiner Arbeiten besteht dabei in der Herstellung von künstlichen Oberflächen mit besonderen Eigenschaften, mittels derer sich verschiedenste Aspekte der Kommunikation zwischen Zellen untersuchen lassen.

So konnte er erstmals bestimmen, über welche Distanzen Adhäsionstransmembranrezeptoren kommunizieren können, und quantifizieren, wie viele Adhäsionsmoleküle vorhanden sein müssen, um Zellsignale auszulösen. Großes Aufsehen erregten aber auch jene Arbeiten, mit denen er die Prinzipien und Mechanismen der kollektiven Zellmigration bei der Schließung von Wunden entschlüsseln konnte.

Ursprünglich ein studierter Physiker, wurde Joachim Spatz an der Universität Ulm in Chemie promoviert, absolvierte dann einen einjährigen Postdoc-Aufenthalt am Institut Curie in Paris und habilitierte sich wiederum in Ulm in Physik mit einer Untersuchung zur Mechanik von Zellen. Seit 2000 ist er Professor für Biophysikalische Chemie in Heidelberg, seit 2004 Direktor am Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme in Stuttgart – zur Zeit seiner Berufung noch das MPI für Metallforschung –, seit 2008 hat er zudem eine Gastprofessur für Molekulare Zellbiologie am Weizmann-Institut in Rehovot in Israel inne – und seit 2017 ist er nun also auch Leibniz-Preisträger. Meinen herzlichen Glückwunsch!